

Reihe: Fachjournalistische Ausbildung

Sportpublizistik – Sport ist immer neu

Zusammenfassung:

Der Sport in den Massenmedien spielt heute eine größere Rolle als jemals zuvor: Die Plätze eins bis zehn der meistgesehenen Fernsehsendungen der letzten Jahre belegen ausnahmslos Übertragungen von Sportereignissen. Täglich informieren sich 54 Prozent der Deutschen über ihre Tageszeitung, der erste Blick fällt dabei oft auf das aktuelle Sportgeschehen. Im Jahre 1998 konnten Fußballfans zum ersten Mal eine Weltmeisterschaft im Internet verfolgen. Wenn in wenigen Wochen in Deutschland mit der Fußball WM die zweitgrößte Sportveranstaltung nach den Olympischen Spielen eröffnet wird, ist es die Aufgabe der Journalisten, eine kritische und qualitativ hochwertige Berichterstattung über dieses Spektakel zu liefern. Um den ständig steigenden Anforderungen an einen guten Sportjournalismus Rechnung zu tragen und um Möglichkeiten einer qualifizierten Ausbildung in diesem Berufsfeld zu schaffen, wurde am Institut für Sportwissenschaft (IfS) der Eberhard Karls Universität Tübingen im Wintersemester 2005/2006 der erste Bachelor-Studiengang „Sportpublizistik“ eingeführt.

Die Rolle der Sportjournalisten in den Zeitungs-, Fernseh- und Radio-Redaktionen hat sich mit den Jahren zunehmend verändert. Früher noch als publizistische Randgruppe belächelt, avancierten sie „vom Außenseiter zum Aufsteiger“. Heute stellt die Sportberichterstattung ganz spezielle Anforderungen an ihre Produzenten. Wenn 15 Minuten nach Abpfiff der Bericht des Champions-League-Spiels in der Redaktion einlaufen muss, so sind es vor allem Schnelligkeit und Effizienz, die den Sportjournalisten von seinen Kollegen unterscheidet. Die Eigenschaften des Gegenstands „Sport“ kommen den Berichterstattern zusätzlich zu Gute. Der Sport, so wie er in den Massenmedien präsentiert wird, liefert Gesprächsstoff für alle gesellschaftlichen Schichten. Die Dramen des Sports schaffen und stürzen Idole. Und die Kontinuität des immer wiederkehrenden Wettkampfes sichert dem Sport seinen festen Platz in den Massenmedien. Denn jedes Jahr wird die Tour der France aufs Neue gewonnen. Sport ist immer neu!

Aktuell findet unter den deutschen Sportjournalisten eine Diskussion über die grundsätzlichen

Fragestellungen dieses Berufes statt. In einer Initiative namens „Sportnetzwerk“ organisierten sich im Winter 2005 Journalisten, Redakteure, Sportwissenschaftler und Studierende, um für eine kritischere, distanziertere Sportberichterstattung, als sie bisher in den Medien praktiziert wurde, einzutreten.

„Nicht von außen wird der Sportjournalismus kritisiert, er hält sich selbst den Spiegel vor. Journalisten ergeben sich nicht kampflos ihrem Schicksal“, kommentierte Prof. Helmut Digel, Institutsleiter des IfS und Vizepräsident des Leichtathletik-Weltverbandes, diese Debatte.

Die Zeit scheint also durchaus reif für eine fachgerechte Aus- und Weiterbildung von Berufseinsteigern in diesem Sektor. Die Studierenden des Bachelor-Studienganges Sportpublizistik studieren im Hauptfach Sportwissenschaft und im Nebenfach Medienwissenschaft. Das Institut für Sportwissenschaft führt unter allen Bewerberinnen und Bewerbern ein Eignungsfeststellungsverfahren durch, um die zehn Studienplätze zu vergeben. Für die Zulassung ist eine erfolgreich absolvierte Sporteingangsprüfung Voraussetzung. In den Individualsportarten Leichtathletik, Turnen und Schwimmen sind dabei fest umrissene Leistungsnormen zu erfüllen. In den Mannschaftssportarten Basketball, Volleyball, Handball und Fußball werden von den Studiumsanwärtern sportspielspezifische Grundkenntnisse erwartet. Des Weiteren spielen beim Auswahlverfahren neben dem Abiturzeugnis Zusatzqualifikationen wie zum Beispiel sportliche Erfolge auf Landes- oder Bundesebene, Trainer- und Übungsleiterscheine und journalistische Tätigkeiten eine wichtige Rolle.

Das Studium ist auf sechs Semester angelegt. Das Hauptfach Sportwissenschaft beinhaltet neben der praktischen Ausbildung in den Sportarten Vorlesungen und Seminare in den Teildisziplinen Sportsoziologie, Sportgeschichte, Trainingslehre oder Sportmedizin. Um das Profil Sportpublizistik zu schärfen, wird zusätzlich in Seminaren die Brücke zwischen Sport und Medien geschlagen. In ihrem Nebenfach erlernen die Studierenden zunächst die Methoden der Medienwissenschaft, darauf aufbauend sammeln sie verschiedene medienpraktische Erfahrungen sowie sprachliche und gestalterische Kompetenzen, um am Ende die wichtigsten Medi-

enbereiche zu erschließen. Die enge Kooperation zwischen Sport- und Medieninstitut ist die Grundlage des Sportpublizistik-Studienganges. Von gemeinsamen Lehrveranstaltungen und wissenschaftlichen Forschungsprojekten profitieren vor allem die Studierenden auf dem Weg zu ihrem Abschluss „Bachelor of Arts“. Auch die räumliche Nähe der beiden Institute kommt der Organisation des Studiums zugute. Wie in allen Bachelor-Studiengängen am IfS Tübingen müssen neben den Scheinen in Haupt- und Nebenfach spezielle Schlüsselqualifikationen in Form von Management-, EDV- und Fremdsprachenkompetenzen erworben werden.

Die Semesterwochenstunden sind im Studienverlaufsplan gleichmäßig auf die sechs Semester verteilt, so dass die Sportpublizisten vom ersten Semester an einen Mix aus Haupt-, Neben- und Schlüsselqualifikationsfächern studieren. In jedem dieser Bereiche müssen am Ende des Semesters Prüfungen abgelegt werden. Besonders in den sportwissenschaftlichen Seminaren und in der Sportpraxis wird großer Wert auf die Präsentationskompetenz – ein entscheidender Faktor im Sportjournalisten-Beruf – gelegt. Referate und kleine Arbeitsaufträge sind hier an der Tagesordnung.

Zusätzlichen Praxisbezug und eine Berufsorientierung soll darüber hinaus das sechsmonatige Praktikum in einem von den Studenten ausgewählten Tätigkeitsfeld schaffen. Die engen Kontakte des IfS Tübingen mit dem Deutschen Sportbund, dem Nationalen Olympischen Komitee, den Sport(fach)verbänden sowie im Medienbereich mit zahlreichen Zeitungsverlagen, Hörfunk- und Fernsehangebietern eröffnen den Sportpublizisten vielfältige Möglichkeiten, Berufserfahrungen zu sammeln.

Im vergangenen Semester waren einige namhafte Sportjournalisten am IfS Tübingen zu Gast, um den Publizisten in Seminaren und Vorträgen Tipps und Einblick in ihr Berufsleben zu geben. So diskutierte Jens Weinreich, Initiator des „Sportnetzwerks“ und Redakteur der „Berliner Zeitung“, mit den Studierenden über die Möglichkeiten eines kritischen

Sportjournalismus in Deutschland. Der ehemalige IfS-Student und heutige „Stern“-Redakteur Arno Luik berichtete über seine in der Zeitschrift „Sports“ berühmt gewordene Art, Sportinterviews zu führen. Ein Workshop der Stuttgarter Zeitung zu Presstexten und -mitteilungen schuf zusätzlichen Praxisbezug.

Auch im laufenden Semester arbeiten die Lehrbeauftragten des IfS eng mit externen Kooperationspartnern zusammen. Das Seminar „Sport und Fernsehen“ wird beispielsweise in Zusammenarbeit mit Gerhard Mayer-Röhn, dem ehemaligen Pressechef des Deutschen Fußballbundes, veranstaltet.

Sportjournalisten sind gefragt. Besonders Sportredaktionen von lokalen Tageszeitungen bemühen sich ständig um talentierte freie Mitarbeiter. Das IfS Tübingen bietet dabei die richtige Anlaufstelle und so schreiben viele Sportpublizistik-Studierende neben ihrem Studium für Lokalredaktionen. Durch verschiedenste Projekte im Bereich Medien- und Pressearbeit versucht das Institut für Sportwissenschaft seine Studierenden optimal zu fördern. Mehrere Sportpublizisten arbeiten zurzeit an einem offiziellen IfS-Organ, einem Magazin namens „Sportlerherz“, das institutsbezogene Inhalte wie Forschung, Lehre oder Sportpolitik zum Inhalt hat. Andere schreiben anlässlich der Olympischen Spiele 2008 in Peking Artikel und Berichte für ein Online-Journal zum Thema „Sport in China“. Für einen erfolgreichen Werdegang als Sportjournalist ist es enorm wichtig, frühzeitig vielfältige Berufserfahrungen zu sammeln. Denn nur wer sich mit der Medienpraxis auskennt, hat Chancen auf einen Platz im Volontariat. Und auch wenn der Weg in den Beruf zunächst frei erscheint, ist das nur die halbe Wahrheit: Eine feste Anstellung als Redakteur ist auch im Ressort Sport immer schwieriger zu bekommen. Hinzu kommen die freizeitfeindlichen Arbeitszeiten, die im Sport häufig auf das Wochenende fallen.

Die Einsatzgebiete von Sportpublizistik-Absolventen sind abwechslungsreich. Sportjournalisten sind in Tageszeitungen, im Fernsehen oder im Hörfunk angestellt. Das Profil des Studiengangs „Sportjournalismus“ wird aber ebenfalls jenen Ansprü-

Studiengang Sportpublizistik

Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft

Studiendauer: 6 Semester

Abschluss: Bachelor of Arts

Zugangsvoraussetzungen: Abitur; hochschuleigenes Auswahlverfahren (Eignungsfeststellungsverfahren), bestandene Sport-Eingangsprüfung

Weitere Informationen: www.uni-tuebingen.de/ifs

chen gerecht, die an einen Job im Bereich PR- und Öffentlichkeitsarbeit in Vereinen oder Verbänden gestellt werden.

Der Autor:
Lukas Eberle studiert Sportpublizistik am Institut für Sportwissenschaft Tübingen.

Kontakt: Dr. Verena Burk (verena.burk@uni-tuebingen.de) ist für die Organisation des Sportpublizistik-Studienganges verantwortlich.

Reihe: Fachjournalistische Ausbildung Wissenschaftsjournalismus professionell

Zusammenfassung:

Seit dem Wintersemester 2003/2004 gibt es an der Universität Dortmund den achtsemestrigen Bachelor-Studiengang Wissenschaftsjournalismus. Ziel des Studiums ist es, Journalisten auszubilden, die ihrem Publikum Neuigkeiten aus Naturwissenschaft und Technik verständlich näher bringen und diese gleichzeitig kritisch einordnen. Die Studierenden werden neben den Journalistik-Fächern in einem naturwissenschaftlichen, ingenieurwissenschaftlichen oder mathematisch-statistischen Schwerpunkt ausgebildet. Einzigartig ist das integrierte Volontariat, das vor Abschluss des Bachelor-Studiums absolviert wird. Die Studierenden erhalten so einen Doppelaabschluss. Im Oktober 2007 beginnt zum ersten Mal das konsekutive Master-Studium. Studiert wird am renommierten Institut für Journalistik, das seit 30 Jahren Journalisten für Print, Hörfunk, Fernsehen und Online ausbildet.

Es sind gängige Vorurteile: Journalisten sind oberflächlich, haben von allem nur ein bisschen Ahnung und verkürzen komplexe Sachverhalte bis zur Unkenntlichkeit. Dafür sind Wissenschaftler zu verkopft, kennen sich nur in ihrem hochspeziellen Fachbereich aus und sind nicht in der Lage, allgemeinverständlich über ihre Lehre und Forschung zu reden. An diesen Einschätzungen ist manch Wahres dran, vor allem verdeutlicht es aber, wie schwierig die Ausbildung von Wissenschaftsjournalisten ist. Denn sie müssen sich nicht nur in den unterschiedlichsten Themen wie Krebsforschung, Klimawandel und Stammzellforschung auskennen, sondern auch noch verständlich darüber berichten. Dabei sollen sie nach dem Verständnis der Dortmunder Journalistik mehr sein als nur das Sprachrohr der Wissenschaftler. Informationen aus Labor und Feldforschung dürfen nicht ungefiltert weitergegeben, sondern müssen kritisch eingeordnet werden. Die jüngsten Fälschungsskandale rund um den südkoreanischen Forscher Hwang Woo Suk zeigen eindrucklich, wie wichtig journalistische Skepsis im Wissenschaftsjournalismus ist. Der Journalist ist kein PR-Berater der Wissenschaft.

Das Dortmunder Zwei-Säulen-Modell

Um die Studierenden zu kritischen Begleitern des Systems Wissenschaft auszubilden, besteht das Dortmunder Studium aus zwei gleichwertigen Säulen: einer journalistischen und einer naturwissenschaftlich-technischen. Im journalistischen Schwerpunkt belegen die Studierenden Veranstaltungen in den klassischen und bewährten Inhalten des Journalistikstudiums: von Kommunikationswissenschaft über Medienrecht und Ökonomie bis hin zu den Darstellungsformen wie Nachricht, Bericht, Reportage und Kommentar. Besonderheit der journalistischen Ausbildung ist der große Praxisbezug. So werden nicht nur die theoretisch wichtigen Inhalte vermittelt, sondern in den Lehrredaktionen des Instituts für Journalistik echte journalistische Produkte erstellt. Eigener Hörfunksender, Fernsehstudio und Zeitungsredaktion gehören ebenso zur Ausstattung wie ein Online-Magazin.

Als zweite Säule können die Studierenden einen der folgenden drei Fachschwerpunkte wählen: Naturwissenschaften (Vertiefung Biowissenschaften/Medizin oder Physik), Ingenieurwissenschaften (Vertiefung Maschinenbau oder Elektrotechnik) oder Datenanalyse. Letztere bietet vor allem im Hinblick auf das in Deutschland sträflich vernachlässigte Computer-Assisted-Reporting ganz neue Berufschancen. Die verschiedenen Schwerpunkte, die ungefähr die Hälfte des Studiums ausmachen, sind dabei den klassischen Ressortunterteilungen in deutschen Medien nachempfunden, so dass ein nahtloser Übergang von der Universität in den Redaktionsalltag möglich ist. Die zwei Säulen werden dabei nicht nebeneinander her studiert, sondern durch die speziellen wissenschaftsjournalistischen Angebote miteinander verknüpft, so werden zum Beispiel naturwissenschaftliche Vorlesungen journalistisch aufbereitet. Dafür hat die Universität Dortmund im Herbst 2004 einen neuen Lehrstuhl eingerichtet. Er bildet die Drehscheibe des Studiums und kann so auf eine echte Interdisziplinarität hinwirken.